



AUSGABE 3

2017

Panda Magazin



HAIE: GEFÜRCHTET UND GEFÄHRDET

WILLKOMMEN BEIM WWF

Die neue Naturschutzleiterin Hanna Simons im Interview.

FLIESSENDER ÜBERGANG

Genug verbaut und eingesperrt - unsere Flüsse brauchen Platz!

AUS EINER ANDEREN ZEIT

Details über Meeresschildkröten im neuen YOUNG PANDA AKTUELL.

JAGD AUF DIE JÄGER

> AB SEITE 10

EDITORIAL



Endlich Sommer! Für viele Menschen zählt es zu den Höhepunkten des Jahres, ein paar Urlaubstage am Meer zu verbringen. Gleichzeitig gibt es für die meisten keine schlimmere Vorstellung, als dort einem Hai zu begegnen. Der Millionen Jahre alte Fisch versetzt, auch aufgrund berühmter Hollywood-Filme, regelmäßig Menschen in Angst und Schrecken – dabei wäre dies umgekehrt viel berechtigter. Während der Mensch jedes Jahr etwa 100 Millionen Haie tötet, gab es 2016 weltweit vier tödliche Haiangriffe auf Menschen. Es ist weitaus wahrscheinlicher, durch einen Blitzschlag oder das Verschlucken von Kugelschreiberteilen zu sterben als durch einen Hai. In unserem Schwerpunkt ab Seite 10 nähern wir uns den faszinierenden Tieren, die auch durch die wachsende Nachfrage nach Fisch bedroht sind. Diese wirkt sich nicht nur auf den Hai aus, sondern auch auf unzählige Menschen weltweit. WWF-Mitarbeiter Florian Kózak besuchte Fischer und ihre Familien auf einer kleinen philippinischen Insel – auf Seite 18 teilt er einige seiner Eindrücke.

Auch in Österreich beschäftigt uns das kühle Nass: Eine neue Studie untersucht, warum Österreichs Flüsse aus dem Korsett befreit gehören und wie wir davon profitieren würden. Mehr dazu ab Seite 22.

Urlaub und Ferien sind auch eine Zeit, um Kraft zu tanken – und die werden wir in den kommenden Monaten auch wieder brauchen: Etwa um dem Schneeleoparden das Überleben zu sichern (Infos zu unserer aktuellen Petition auf Seite 9). Oder innerhalb unseres Landes, wo der Biber (Seite 8) und neuerdings auch der Wolf, der gerade mit Nachwuchs für erfreuliche Schlagzeilen sorgte (Seite 6), dringend Unterstützung brauchen – unsere und Ihre. Danke, dass wir auf Sie zählen können! Viel Vergnügen mit dem neuen Panda Magazin wünscht Ihnen

Andrea Johanides

Geschäftsführerin WWF Österreich

Impressum: Medieninhaber: WWF Panda Ges.m.b.H., Ottakringer Straße 114 – 116, 1160 Wien, © 01/488 17-0 FN: 082220m **Spenderservice:** service@wwf.at, © 01/488 17-242 **Chefredaktion:** Christina Bell, cb@wwf.at **MitarbeiterInnen dieser Ausgabe:** Arno Aschauer, Danica Bauer, Magdalena Bauer, Karim Ben Romdhane, Karin Enzenhofer, Julia Haslinger, Martin Hof, Thomas Kaisl, Florian Kózak, Arno Mohl, Natalie Moser, Gabriela Mossannan, Simone Niedermüller, Christian Pichler, Georg Scattolin, Karl Schellmann, Yvonne Wenusch, Andreas Zednicek **Layout:** message Marketing- und Communications GmbH **Anzeigenvertretung:** SZ Scala GmbH, München; Daniela Schröder ☎ +49 (0)89 2183-7237 **Papier:** 100 % Recyclingpapier **Auflage:** 80.000 **Druck:** Niederösterreichisches Pressehaus, 3100 St. Pölten **Titelfoto:** naturepl.com/Cheryl-Samantha Owen/WWF. Wir danken jenen Fotografen, die dem WWF ihr Bildmaterial unentgeltlich zur Verfügung stellen. Das nächste Panda Magazin erscheint am 3. November 2017. Wir bitten um Verständnis, dass im Sinne der besseren Lesbarkeit teilweise auf die geschlechter-spezifische Formulierung verzichtet wird. Selbstverständlich sind Frauen und Männer gleichermaßen angesprochen.





> SEITE 8
AUF DER
ABSCHUSSLISTE



> SEITE 22
VISION FÜR DIE FLÜSSE



> SEITE 18
SORGEN IM PARADIES

© LEOPOLD KANZLER/WWW.FOTOPIRSCH.AT; REVITAL; FLORIAN KOZAK/WWF

INHALT

THEMA

- Haie: warum Haie viel mehr Gründe hätten, sich vor uns Menschen zu fürchten, als umgekehrt Seite 10

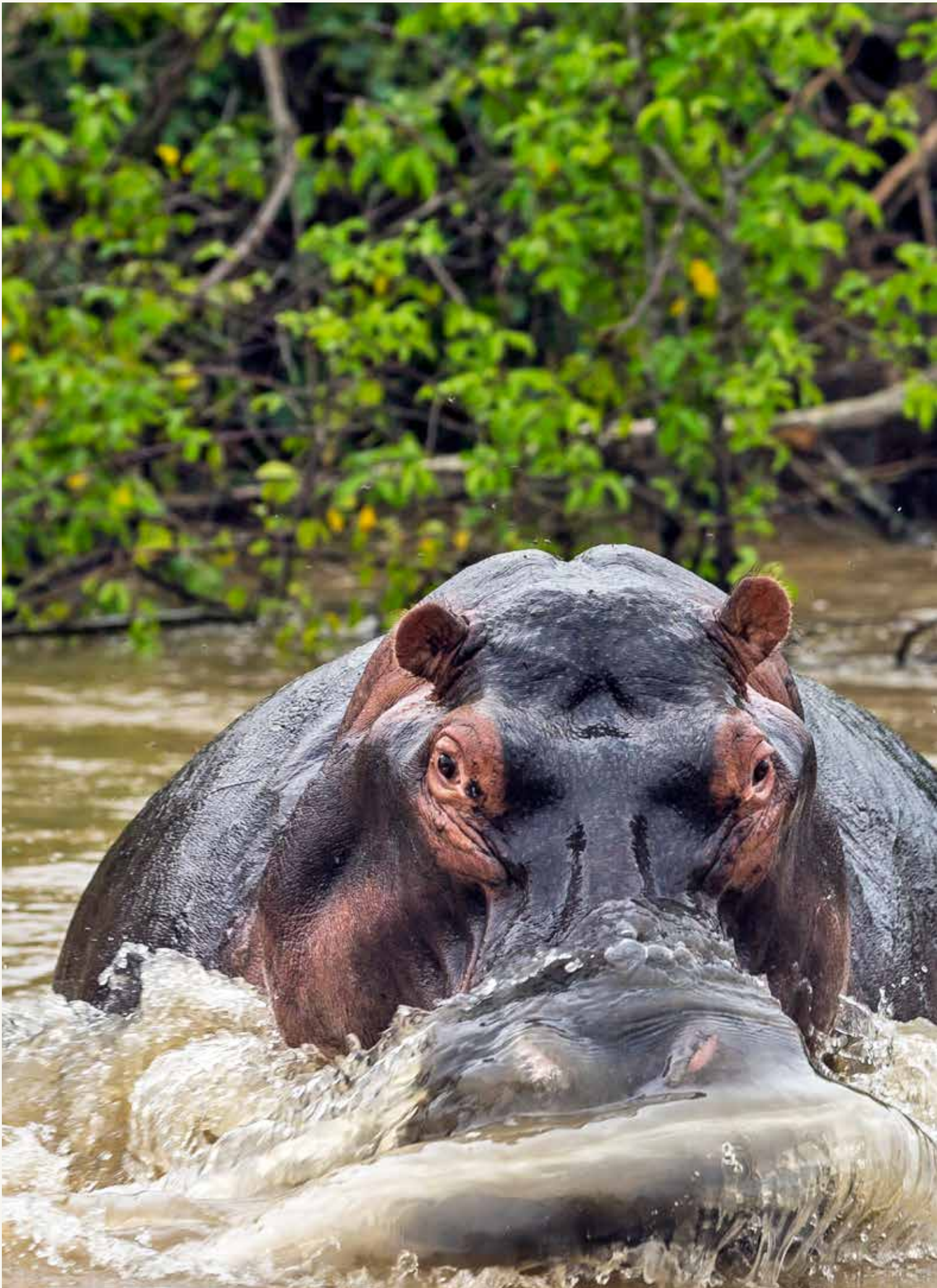
STORY

- Magischer Ort Tubbatana Seite 15
- Hanna Simons im Interview Seite 16
- Besuch auf den Philippinen Seite 18
- Flüssevision für Österreich Seite 22

BERICHTE

- Wunderwelt Seite 4
- WWF weltweit Seite 6
- Ranger News Seite 8
- WWF-Info Seite 9
- YOUNG PANDA AKTUELL Seite 25
- Arten-ABC Seite 30





ENTSPANNT DURCH DEN TAG

Flusspferde sind vorwiegend nachtaktiv. Den Tag verbringen sie größtenteils dösend im Wasser, denn dort ist es wesentlich angenehmer als an Land, wenn die heiße afrikanische Sonne vom Himmel brennt. Normalerweise schauen dann nur Augen, Nase und Ohren aus dem kühlen Nass. Doch wenn in Trockenzeiten das Wasser knapp oder nicht tief genug ist, oder wenn sich mehrere Tiere sogar ein Schlammloch teilen müssen, ist der Körper von Großflusspferden oft auch der sengenden Sonne ausgesetzt. Ihre Haut ist zwar etwa fünf Zentimeter dick, aber fast haarlos und glatt und daher sehr empfindlich. Um sie vor Sonnenschäden und vor dem Austrocknen zu schützen, besitzt die Haut der Flusspferde besondere Drüsen. Über diese wird eine Flüssigkeit ausgeschieden, die wie ein Filter gegen die schädlichen UV-Strahlen der Sonne wirkt. Flusspferde produzieren sozusagen ihre eigene Sonnencreme.

Die oftmals verwendete Bezeichnung „Nilpferd“ stammt daher, dass Europäer die bis dahin für sie unbekannte Art am Unterlauf des Nils entdeckten. Heute sind die Flusspferde dort ausgerottet. Der wissenschaftliche Name, Hippopotamus, kommt aus dem Griechischen. „Hippos“ bedeutet schlicht Pferd und „Potamus“ Fluss. Wobei Flusspferde eigentlich näher mit Walen als mit Pferden verwandt sind, was DNA-Analysen ergaben. Offenbar hatten die Dickhäuter und die Meeressäuger vor rund 50 Millionen Jahren gemeinsame Vorfahren.





WWF WELTWEIT



6 WOLFS- JUNGE

erblickten unlängst in Allentsteig das Licht der Welt.



ÖSTERREICH

Auch dieses Jahr gab es wieder Nachwuchs bei den Wölfen in Allentsteig. Zu den bereits ansässigen zwei erwachsenen Tieren und den drei noch verbliebenen Jungwölfen aus dem Vorjahr stoßen nun sechs weitere Jungwölfe. Das ist nicht nur für den heimischen Artenschutz ein großer Gewinn, sondern auch die Populationen der Nachbarländer werden langfristig davon profitieren. Der erneute Nachwuchs zeigt, dass der Wolf in Österreich einen geeigneten Lebensraum vorfindet, um sich langfristig zu etablieren.

5 SEEADLER

wurden in Niederösterreich mit kleinen GPS-Sendern versehen.



ÖSTERREICH

Im Mai wurden in Niederösterreich fünf Seeadler aus drei verschiedenen Horsten mit kleinen Sendern versehen. Die Jungvögel wurden kurz vor dem Flüggewerden besendert und beringt. Dazu bestieg ein Kletterer den jeweiligen Horstbaum und seilte die Adlerküken in einer Tasche vorsichtig ab. Auf sicherem Waldboden wurden sie anschließend von Biologen vermessen und ihnen sorgfältig die Sender – in Form eines Minirucksacks – angepasst sowie ein Kennring und ein Farbring um die Fänge montiert. Dann wurden sie sicher in ihren Horst zurückgebracht. Der 30 Gramm leichte Sender ist für einen Vogel mit einem Gewicht von bis zu fast sieben Kilogramm nicht belastend. Nach etwa drei Jahren fällt er von selbst wieder ab. Der hochmoderne Sender ist mit einem Solarpaneel, einem Temperatur- sowie einem Aktivitätssensor ausgestattet. Dadurch lassen sich Aufenthaltsort, Flughöhe, Größe des Streifgebietes, Wanderrouten, Rastdauer, Lage der Horste, Paarungsverhalten, Überwinterungsplätze und vieles mehr eruieren. Die gewonnenen Daten können dann zum besseren Schutz der Seeadler beitragen.



UNTERSTÜTZEN SIE DIE
ARBEIT DES WWF UND
WERDEN SIE PATE:
▶ PATENSCHAFT.AT



≈ 70 SCHNEE-
LEOPARDEN

leben neuesten Untersuchungen zufolge
derzeit in Russland.



RUSSLAND

Der WWF hat in den russischen Teilrepubliken Altai, Tuwa und Burjatien die äußerst seltenen Schneeleoparden gezählt. Ergebnis: Insgesamt 43 bis 47 Individuen wurden von Kamerafallen abgelichtet. Daher schätzen wir die Gesamtzahl an Schneeleoparden im Land auf 70 Tiere – eine stabile, aber immer noch geringe Zahl. Das Zählprojekt startete Anfang 2017 und dauerte mehrere Monate. Gemeinsam mit Partnern brachte der WWF hierzu zahlreiche Kamerafallen im Hauptverbreitungsgebiet in Russland in Stellung. Die Tiere lassen sich anhand ihrer individuellen Fellmusterung meist gut auseinanderhalten. Lediglich in vier Fällen gelang das nicht zweifelsfrei, weshalb die Zahl der identifizierten Schneeleoparden zwischen 43 und 47 liegt. Besonders erfreulich: Wir konnten auch neun Junge zählen. Das lässt hoffen, dass es mit den Schneeleoparden bergauf geht. Einziger Wermutstropfen ist die Situation im Osten des Sajangebirges. Hier wurden lediglich neun Exemplare registriert. Zudem fiel auf, dass es hier fast keine Steinböcke mehr gibt, was das Überleben der Schneeleoparden stark gefährdet.



UM BIS
ZU 80 %

sank der Bestand der
Koalas in den urba-
nen Küstenregionen
Australiens seit 1996.



AUSTRALIEN

Australiens Koalas sind immer stärker bedroht. Straßen- und Siedlungsbau, Waldrodung und Klimawandel machen den Beuteltieren zu schaffen. Laut eines neuen WWF-Berichts gibt es Koalas nur noch im Osten Australiens, doch auch hier ist die Lage prekär. Durch die grassierenden Chlamydien-Infektionen in zahlreichen Koalabeständen verschlimmert sich die Situation zusätzlich. Die Bakterienerkrankung kann bei den Tieren zu Erblindung und Unfruchtbarkeit führen oder sogar tödlich enden.



Weil Niederösterreich die Tötung von geschützten Bibern per Verordnung erlaubt, reichte der WWF Beschwerde bei der EU ein.

© LEOPOLD KANZLER

bei den „sachkundigen Organen“ etwa um Hochwasserschutztechniker oder Förster handeln, die über keine entsprechende Expertise und Praxis verfügen. „Eine solche Vorgangsweise provoziert Interessenkonflikte und ist für den WWF unakzeptabel“, unterstreicht Pichler.

Naturverträgliche Maßnahmen

Biber erfüllen wichtige ökologische Funktionen. Durch ihre Lebensweise sorgen sie etwa für Baumverjüngung oder schaffen Ansitzwarten für seltene Vögel. Naturgemäß können sich die Nagetiere bei ihrer Tätigkeit nicht an menschlichen Grundstücksgrenzen orientieren. „Die friedliche Koexistenz mit dem Biber ist möglich, aber vor allem davon abhängig, wie viel Lebensraum wir bereit sind, ihm zuzugestehen“, so Pichler. Die Tötungen per Ausnahme-genehmigung gibt es bereits seit gut zehn Jahren, die Dimension ist aber neu: Waren es im Jahr 2006 noch vier Biber, waren 2015 bereits über 140 getötete Tiere zu beklagen. Die WWF-Empfehlung deckt sich mit den Vorgaben der EU: Anstatt Dämme zu zerstören und Biber zu töten, sollte Niederösterreich auf naturverträgliche Vorsorgemaßnahmen wie Biotop- bzw. Biberrandstreifen, Schutzanstriche, Bibergitter oder Drainagerohre setzen. Der Abschuss ist auch deshalb nicht sinnvoll, da Biber territorial leben: „Wenn man Biber aus einem – aus ihrer Sicht – geeigneten Lebensraum herausschießt und somit das Revier frei macht, wird es bald darauf von Jungtieren aus umliegenden Biberfamilien neu besiedelt werden“, erklärt Pichler. Wir halten Sie auf dem Laufenden, wie es mit der Beschwerde und den Bibern weitergeht.

AUF DER ABSCHUSSLISTE

Ebenso wie bei den Fischottern lässt Niederösterreich auch bei den Bibern die Waffen sprechen. Eine österreichweit einzigartige Verordnung durch die niederösterreichische Landesregierung erlaubt die Durchführung von Eingriffen in den Biberlebensraum bis hin zu Fang oder Tötung durch „sachkundige Organe“. Die Verordnung widerspricht in vielen Punkten der europäischen Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie (FFH-Richtlinie), einer der wichtigsten Säulen des EU-Naturschutzrechts. Ende Juni brachte der WWF deshalb eine Beschwerde gegen das Bundesland

bei der EU-Kommission ein. Wird dieser stattgegeben, droht ein Vertragsverletzungsverfahren. WWF-Artenschutzexperte Christian Pichler erläutert die Beweggründe für die Beschwerde: „Ausnahmen vom Verbot der Tötung geschützter Arten müssen fachlich ausreichend begründet sein, von einer unabhängigen Stelle geprüft werden und unter strenger Kontrolle erfolgen, so schreibt es die FFH-Richtlinie vor. In Niederösterreich wurde nicht einmal eine Obergrenze für die Entnahmen festgesetzt und die Kontrollmaßnahmen sind völlig unzureichend.“ Zudem könne es sich

Mehr über das Zusammenleben mit dem Biber können Sie hier nachlesen
▶ wwf.at/biber



DER SCHNEELEOPARD BRAUCHT UNS

Schätzungen zufolge gibt es nicht einmal mehr 4.000 Schneeleoparden – und jeden Tag wird ein weiterer getötet. Fordern wir gemeinsam Schutz für den Schneeleoparden, bevor es zu spät ist.



© R. SOTTI, A. CAMBONE/HOMO AMBIENS/WWF

Unterstützen Sie
jetzt unsere Petition:
▶ [WWF.AT/SCHNEELEOPARD-
PETITION](http://WWF.AT/SCHNEELEOPARD-PETITION)

2013 gab es einen Meilenstein für die Schneeleoparden: Verantwortliche aus allen zwölf Staaten, in denen die seltene Großkatze vorkommt, beschlossen einen ambitionierten Aktionsplan und verpflichteten sich, bis 2020 mindestens 20 Schutzgebiete für Schneeleoparden in Asien zu sichern. Dennoch werden weiterhin viele Schneeleoparden getötet – entweder durch Wilderei oder durch die lokale Bevölkerung, die versucht, ihr Vieh zu schützen. Zudem ist ein großer Teil des Lebensraums der Großkatzen aufgrund schlecht geplanter, nicht nachhaltiger Raum- und Infrastrukturentwicklung sowie Ausbeutung in Gefahr.

Die Zeit wird knapp

Beim Gipfel in Bischkek in Kirgisistan kommen Ende August die Vertreter der Schneeleoparden-Staaten erneut zusammen. Mit einer internationalen Petition sollen sie zum Handeln aufgefordert werden: Bitte helfen Sie uns mit Ihrer Stimme, die Schneeleopardengebiete zu sichern, unterstützen Sie die lokale Bevölkerung und die nachhaltige Entwicklung und stoppen Sie den illegalen Handel – damit der Schneeleopard überleben kann.

EINLADUNG

ZUM WWF-MITGLIEDERFORUM

Die Vorsitzende des Aufsichtsrates und die Geschäftsführung des WWF Österreich, Andrea Johanides, laden zum Mitgliederforum des Umweltverbandes WWF Österreich am **Donnerstag, dem 9. November 2017, um 17 Uhr im Tiergarten Schönbrunn, Elefantenhaus; Eingang Maxingstraße 13 b, 1130 Wien**, ein.

Um 16 Uhr (pünktlich) besteht die Möglichkeit zur Führung: „Vorstellung der fertigen Giraffenanlage und Ostafrikahaus“, Treffpunkt Hauptkasse Hietzinger Tor. Bitte unbedingt einige Minuten vor 16 Uhr eintreffen!

Anmeldung bitte verbindlich unter **(01) 488 17 DW 242** oder per **Mail an: service@wwf.at** bis **Donnerstag, 2. November 2017**.



TAGESORDNUNG:

- ▶ **Begrüßung und Vorstellung**
Andrea Johanides, Geschäftsführerin WWF Österreich
- ▶ **Bericht der Geschäftsführung, Präsentation des Jahresabschlusses für das Wirtschaftsjahr 2016/2017**
Andrea Johanides, Jörg Wissinger
- ▶ **Präsentation der Naturschutzschwerpunkte des WWF Österreich 2017/2018**
Hanna Simons
- ▶ **Vortrag „Kampagne zum Schutz des Schneeleoparden“**
Karim Ben Romdhane
- ▶ **Allfälliges**

Im Anschluss laden wir alle Mitglieder, Spender und Paten zu einem kleinen Umtrunk auf der Galerie des Elefantenhauses ein.

Mit freundlichem Gruß
Andrea Johanides,
Geschäftsführung



DIE GEAGTEN





Der Blauhai ist in fast allen Meeren der Welt zu finden – noch.

Von falschen Bildern und der Vielfalt der Flossen: Kaum ein Tier löst so viele Ängste aus wie der Hai. Dabei ist der Mensch viel gefährlicher für die 420 Millionen Jahre alte Artengruppe als umgekehrt. Außerdem haben wir eigentlich wenig Vorstellung, vor wem wir uns da fürchten.

Er ist eines der elegantesten Wirbeltiere: der Blauhai. Stromlinienförmig perfekt in Form und Farbe an das Freiwasser angepasst, entspricht er unserem typischen Bild eines Hais. Und wird massiv gejagt: Von geschätzten 100 Millionen Haien, die jedes Jahr gefangen werden, sind über 20 Millionen Blauhaie. Der Jäger der Meere ist schon lange zum Gejagten geworden, und dies lange nicht mehr nur wegen seiner Flossen. Haifleisch ist in vielen Ländern ein wichtiges Fischprodukt und oft fest in den Angewohnheiten der Konsumenten verankert.

Steigender Konsum

Dass Haie vor allem in Asien als Delikatesse gelten und Haifischflossensuppe zu manchen Anlässen unerlässlicher Teil des Menüs ist, ist mittlerweile weithin bekannt. Dass Haifleisch aber auch in Europa schon seit jeher verzehrt wurde und seine Beliebtheit als kostengünstige tierische Proteinquelle heutzutage wieder zunimmt, wissen nicht viele. Europäische Länder sind sowohl beim Fang als auch beim Konsum von Haien in den weltweiten „Top Ten“ gut vertreten, die EU ist mittlerweile größter Player im Fang und Handel von Haien und Rochen. In den letzten 25 Jahren hat sich der Konsum von Haifleisch verdoppelt: in Italien als „verdesca“, in Spanien als „cazón“ oder „marrajo“, und auch bei uns findet sich die „Schillerlocke“ noch immer an den Frischetheken.

Dabei ist Haifleisch keineswegs gesund. Zahlreiche Studien belegen die hohe Belastung durch Schwermetalle wie Quecksilber und Arsen. Obwohl dies seit 2014 per Gesetz verlangt wird, ist der Hai außerdem so gut wie nie korrekt gekennzeichnet.



>100.000.000
HAIE WERDEN JÄHRLICH
WELTWEIT GETÖTET



>73.000.000
HAIE WERDEN NUR WEGEN
IHRER FLOSSEN GETÖTET



Siebter Sinn

Nicht jeder Hai entspricht unserem typischen Bild: Die rund 420 Millionen Jahre alte Tiergruppe ist mit heute über 1.000 existierenden Hai- und Rochenarten äußerst vielseitig, und noch immer werden neue Arten beschrieben. Erst letztes Jahr wurde eine neue Hammerhaiart in Belize entdeckt. Dass Haie und Rochen es über eine so lange Zeit geschafft haben, sich erfolgreich im Tierreich zu halten, liegt auch an ihren fantastischen Eigenschaften: Die Tiere verfügen quasi über sieben Sinne. Neben dem Seitenlinienorgan zumerspüren von Wasserbewegungen, das fast alle Fische haben, können sie mit ihrem siebten Sinn, der Elektrorezeption, elektrische Felder „sehen“. Dies hilft ihnen bei der Jagd und der Orientierung. Haie halten auch ein paar beeindruckende Rekorde im Tierreich. Die harmlosen Walhaie sind mit zwölf



© BRIAN J. SKERRY/NAT. GEOG. STOCK/WWF; NATUREPL.COM /JEFF ROTMAN/WWF

Für ihre Flossen oder ihr Fleisch oder auch als Beifang – der Mensch dezimiert die Haibestände der Welt rasant. Dabei sind Haie lebend unvergleichbar mehr wert als tot: Bringt ein toter Hai, je nach Größe und Art, nur 10 bis 500 US-Dollar, trägt ein lebender Hai im Laufe seines Lebens Millionen zum Umsatz durch Haitauchen bei.

Metern Länge die größten Fische der Welt (siehe PM 2/17). Wie Forscher erst kürzlich herausfanden, wird der Grönlandhai bis zu 400 Jahre alt und ist erst mit 150 Jahren geschlechtsreif. Im Gegensatz dazu gehören Makohaie zu den schnellsten Fischen und erreichen Geschwindigkeiten von über 70 km/h. Haie halten auch den Rekord der längsten Tragezeit: 24 Monate tragen Dornhaie ihre Jungen, bevor sie sie lebend zur Welt bringen. Eine Reihe ihrer Eigenschaften wurde Haien und Rochen in den letzten Jahrzehnten zum Verhängnis: Die Kombination von später Geschlechtsreife, langsamen Reproduktionsraten und Langlebigkeit macht viele Arten sehr anfällig für Überfischung.

Bei den meisten Haien und Rochen ist Überfischung weltweit die größte Bedrohung. Zwischen 1950 und 2003 stiegen die Haifischfänge weltweit von etwa 273.000 auf fast 900.000 Tonnen. Seit 2003 jedoch gehen die Zahlen der gefangenen Haie wegen des fortschreitenden Rückgangs der Haipopulationen stetig zurück. In der EU besteht ein Fangverbot für manche Arten – was allerdings auch zur Folge hat, dass gefangene Haie als ungemeldeter Beifang tot über Bord geworfen

ÖKOLOGISCHE BEDEUTUNG



ERHALTEN GESUNDE UND PRODUKTIVE LEBENSÄRÄUME
(wie z. B. Korallenriffe)



REGULIEREN MARINE NAHRUNGSNETZE
durch Erhöhung von:
– Artenzahl und Verteilung
– Vielfalt der Ökosysteme



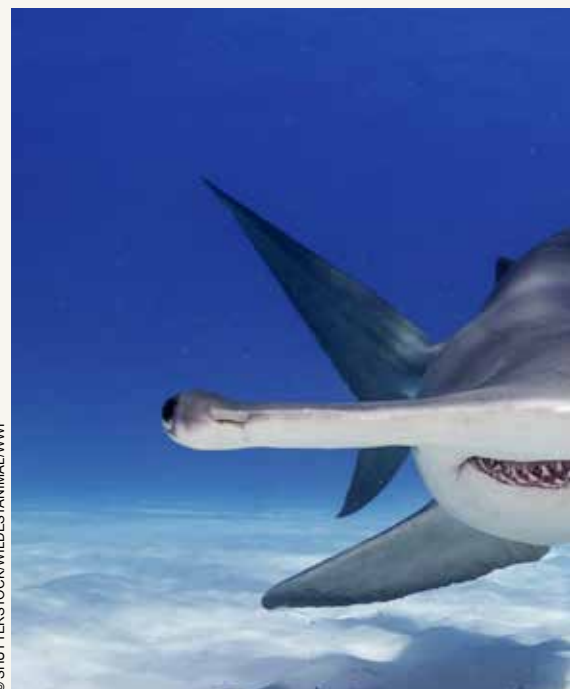
JAGEN KRANKE UND SCHWACHE FISCH
und regulieren so die Beutepopulationen



VERSORGEN AASFRESSER MIT FUTTER

Global gefährdet

Obwohl es Haie und Rochen schon so lange gibt, gehören sie heute zu der vom Aussterben bedrohtesten Wirbeltiergruppe unseres Planeten. Ein Viertel der Arten ist global vom Aussterben bedroht, in einzelnen Meeren wie dem Mittelmeer sind es sogar mehr als die Hälfte. Die Bestände der Fuchshaie sind weltweit zurückgegangen und im Mittelmeer um geschätzte 99 Prozent eingebrochen. Schlecht steht es auch um Arten wie den Blauhai, den weniger bekannten bodenlebenden Engshaie, den Sandtigerhai, den weißen Hai, den glatten Hammerhai und einige Rochenarten im Mittelmeer.



© SHUTTERSTOCK/WILDESTANIMAL/WWF



werden und es zu einem Datenmangel kommt, der jedes Management schwierig bis unmöglich macht.

Rolle im Ökosystem

Legal und illegaler Fang bedrohen nicht nur den Fortbestand dieser Arten, sondern auch die Gesundheit der Meere. Haie sind unersetzlich in unseren Ökosystemen, die Auswirkungen ihres Verschwindens in unseren Meeren sind noch nicht absehbar. Klar ist: Gesunde Meere brauchen gesunde Haipopulationen. Denn Haie und Rochen sind Schlüsselarten für die Ökosysteme, in denen sie eine regulierende Rolle haben. Nicht nur sind Haie Teil der Biodiversität, sie erhalten sie auch, indem sie die Zahl, die Art, die Größe und die Verteilung anderer Fische beeinflussen. Ein Beispiel dafür sind die algenfressenden Fische, die wiederum die Algen in den Riffen im Zaum halten, damit es den Korallen gut geht. In Zeiten des Klimawandels, in denen wir bereits 50 Prozent der Korallenriffe verloren haben, sind solche Inter-

aktionen im Riff unersetzbar und jede Störung fatal.

Die letzten Jahre brachten erste Erfolge im Hai- und Rochenschutz: 28 Arten sind nun unter dem Washingtoner Artenschutzabkommen, das den Handel mit gefährdeten Arten reguliert, geschützt. Sie dürfen legal nur mehr gehandelt werden, wenn nachgewiesen werden kann, dass der Export dem Überleben der Art nicht schadet. Fünf Sägerochenarten, unter Anhang I gelistet, dürfen gar nicht mehr gehandelt werden. In der Praxis ist dies leider oft schwer nachweisbar.

Wie Fische zweiter Klasse

Neue Forschungsergebnisse zeigen, dass auch manche Haipopulation nachhaltig gefischt werden könnte. Angemessene Kontrollen, Monitoring, Transparenz und Rückverfolgbarkeit sowie langfristiges Fischereimanagement sind Grundvoraussetzungen, um von einer nachhaltigen Fischerei zu sprechen. Allerdings sind Haie oft nicht Zielart einer Fischerei, sondern lukrativer

BEDROHUNGEN

DIE GRÖSSTE BEDROHUNG IST NICHT NACHHALTIGER FISCHFANG:



- Finning (große Nachfrage am asiatischen Markt)
- Überfischung
- Beifang



NACHFRAGE



ZERSTÖRUNG VON LEBENSRAUM



VERSCHMUTZUNG DER MEERE



TENDENZIÖSE BE- RICHTERSTATTUNG UND/ODER FILME



Siebter Sinn: Der Hammerhai hat durch seine Kopfform eine 360-Grad-Sicht und kann zusätzlich seinen siebten Sinn, die Elektrorezeption, einsetzen.

© NATIONAL GEOGRAPHIC STOCK/NICK CALOYANIS/WWF

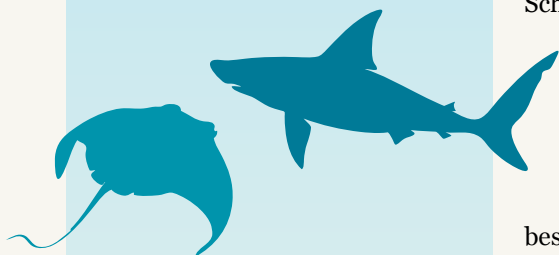


Uralt: Der Grönlandhai wird bis zu 400 Jahre alt und ist erst mit 150 Jahren geschlechtsreif.



SCHUTZSTATUS

1/4 ALLER HAI- UND ROCHENARTEN IST BEDROHT



LAUT WASHINGTONER ARTENSCHUTZABKOMMEN SIND 28 ARTEN GESCHÜTZT, DARUNTER DER WALHAI UND DREI HAMMERHAIARTEN



HAMMERHAI
Sphyrna mokarran
Sphyrna zygaena
Sphyrna lewini

WALHAI
Rhincodon typus



Beifang. So manche Schwertfischfischerei hat mehr als die Hälfte Blauhaie an den Haken ihrer Langleinen. Wirtschaftlich sind gefangene Haie meist weniger wert als andere Arten wie Thunfisch oder Schwertfisch. Dies hat auch zur Folge, dass sie bei Beschlüssen zum Management wie „Fische zweiter Klasse“ behandelt werden und es weit weniger Regulierungen zum Fang gibt.

Die im vergangenen November beschlossene Fangbeschränkung für Blauhaie im Atlantik ist zwar richtungsweisend, aber leider nicht verpflichtend. Meeresschutzgebiete, in denen Haie und wichtige Lebensräume zu Fortpflanzung, Aufwachsen und Ernährung geschützt werden, sind unerlässlich. Erst 2014 wurde nachgewiesen, dass zum Beispiel Zitronenhai-Weibchen zum Gebären regelmäßig wieder in die Mangroven zurückkehren, in denen sie selbst viele Jahre zuvor geboren wurden. Wenn es sie noch gibt: Um 50 Prozent ist dieses wichtige Ökosystem zurückgegangen. Simone Niedermüller, WWF-Expertin für Haie, hat ebendort ihre erste

Begegnung mit Haien gemacht: „Den ersten Baby-Zitronenhai, den ich aus einem Netz gefädelt, gemessen, gewogen und markiert habe, werde ich nie vergessen. Die Tiere sind anmutig, faszinierend und schlau – und rau wie Schmirgelpapier“, erinnert sich Niedermüller. „Heute bin ich stolz und dankbar, für eine Organisation zu arbeiten, die sich weltweit für den Schutz der Haie und ihrer Verwandten einsetzt.“

Verantwortungsvoller Konsum

Für den Schutz der Haie hat sich der WWF mit anderen Organisationen zur „Global Sharks and Rays Initiative“ zusammengeschlossen. Nachhaltige Fischerei, verantwortungsvoller Handel und Konsum sowie Schutz von wichtigen Meeresschutzgebieten sind die Strategien. Niedermüller appelliert aber auch an uns alle: „Jeder kann durch sein Kaufverhalten von Fisch und Meeresfrüchten dazu beitragen, auch noch für unsere Kinder den unermessbaren Wert der Vielfalt von Haien und Rochen zu erhalten.“

Mehr Informationen unter www.wwf.at/hai



© NATUREPL.COM/CHERYL-SAMANTHA OWEN/WWF

Haie sind ausgesprochen soziale Tiere – hier versammeln sich Schwarzspitzenriffhaie im seichten Wasser auf den Seychellen.

KLEINES PARADIES



In den 1980ern stand der Riffkomplex Tubbataha schon vor der Zerstörung, heute tummeln sich hier die verschiedensten Haiarten. Doch der Druck nimmt wieder zu.

Wer schon einmal das Glück hatte, mit Haien zu tauchen, weiß, welch außergewöhnliches Erlebnis das ist. Leider ist weltweit ein Viertel der Arten bedroht und durch die Zerstörung ihres Lebensraums werden die Möglichkeiten, ihnen zu begegnen, immer rarer. Auf den Philippinen gibt es noch einen solchen magischen Ort. Inmitten der Sulusee liegt Tubbataha: Zwei Atolle und ein Riff bilden hier einen Biodiversitätshotspot und den vielfältigsten und produktivsten Riffkomplex des Landes.



Sowohl der Weißspitzenriffhai als auch die Suppenschildkröte finden in Tubbataha Schutz.



WWF-Mitarbeiter unterwegs

Tradition über Generationen

Seit Generationen war Tubbataha bei den örtlichen Fischern bekannt, Jahr für Jahr trafen sie sich im Sommer mit ihren hölzernen Segelbooten in diesem fischreichen Gebiet. Als in den 1980ern große motorisierte Boote die traditionellen ersetzten und immer mehr von weiter weg dazu kamen, drohte Überfischung das Paradies zu zerstören. Einer kleinen Gruppe von Tauchern und Umweltschützern ist zu verdanken, dass es nicht so kam: Mit einer großen Kampagne zur Rettung von Tubbataha gelang es, dass dieses Gebiet 1988 zu einem marinen Nationalpark und 1993 auch zum UNESCO-Weltkulturerbe erklärt wurde. Mehr als 25 Jahre später gilt Tubbataha mit seinen gut 97.000 geschützten Hektar Meer als größter und am besten gemanagter mariner Park des Landes. Er produziert 200 Tonnen Fisch pro Quadratkilometer, das ist fünfmal mehr als ein durchschnittliches, gesundes Riff.

Haie, soweit das Auge reicht

Die reiche marine Biodiversität Tubbatahas trägt auch zur Nahrungsversorgung der Millionen Filipinos bei, die auf

Fisch und Meeresfrüchte als Hauptproteinquelle angewiesen sind. Seit einigen Jahren tauchen neue Haiarten wie Tigerhaie und Walhaie in dem Gebiet auf – eine Sensation! Insgesamt 26 Arten von Haien und Rochen gibt es in Tubbataha, darunter Tigerhaie, Weißspitzenriffhaie, Schwarzspitzenriffhaie, Graue Riffhaie, Fuchshaie, Hammerhaie, Ammenhaie und Seidenhaie. Im Rahmen eines Forschungsprojekts, das der WWF in Kooperation mit der NGO LAMAVE durchführte, wurde vergangenes Jahr der 1000. Walhai auf den Philippinen in Tubbataha identifiziert und damit gezeigt, dass hier die größte Aggregation von Walhaien in Südostasien lebt. Nicht ohne Grund heißt einer der berühmtesten Tauchplätze in dem Schutzgebiet „shark airport“. Das Gebiet gilt

allgemein als einer der besten Tauchplätze der Welt und ist nur per Tauchschiffsafaris, die oft Jahre im Voraus ausgebucht sind, erreichbar. Doch wie so viele andere Meeresschutzgebiete gerät auch Tubbataha zunehmend unter Druck: Massives Bevölkerungswachstum, ständig steigende Fischereiaktivitäten und der Klimawandel bedrohen dieses Juwel. Mit seinen Partnern arbeitet der WWF daran, es auch für die kommenden Generationen zu schützen.



Zum verantwortungsvollen Tauchen mit den großen Raubfischen hat der WWF jetzt den ersten weltweiten Verhaltenskodex für einen nachhaltigen Tourismus mit Haien und Rochen veröffentlicht ► wwf.de/hai-tourismus



„AN UNS DARF NIEMAND VORBEIKOMMEN!“

Anfang Juni hat **Hanna Simons** die Leitung der Naturschutzabteilung beim WWF Österreich übernommen. Im Kurzinterview spricht sie über Österreichs „Baustellen“ und ihren Bezug zur Natur.

Sie kommen ursprünglich aus dem Journalismus. Wie hat es Sie in den Natur- und Umweltschutz verschlagen?

H. S.: Interessiert hat mich der Bereich immer schon, ich habe mich auch in meiner Zeit als Journalistin sehr viel mit Umweltthemen auseinandergesetzt. Eine richtige Leidenschaft entwickelte sich, seitdem ich als begeisterte Radfahrerin unterwegs bin – im Alltag ebenso wie im Urlaub. Das Schöne am Radeln ist für mich das intensive Wahrnehmen der Natur. Bei Greenpeace ergab sich dann die Möglichkeit, mein persönliches Interesse zum Beruf zu machen: Auf mich wartete ein sehr spannender politischer Job, in dem ich auch das Gelernte aus meiner journalistischen Arbeit sehr gut einsetzen konnte.

Was sind für Sie die größten Baustellen in puncto Natur- und Umweltschutz in Österreich? Baustelle ist ein gutes Stichwort. Leider herrscht bei vielen Kräften in unserem Land noch immer die Meinung vor, dass Umweltschutz und erfolgreiches Wirtschaften nicht zusammengehen, dass das ein Widerspruch sein muss. Derzeit gibt es die Tendenz, Wirtschaft und die Schaffung von Arbeitsplätzen an erster Stelle zu positionieren, ohne Rücksicht auf Verluste. Das ist für mich wie ein Rückfall in die Zeit vor Hainburg. Damals, besonders in den 1970ern, galt „Fortschritt gegen Umweltschutz“. Dann begann eine erfolgreiche Zeit für den Umweltschutz, was auch dem WWF zu verdanken ist. Die Natur bekam einen größeren Stellenwert, nachhaltiges Wirtschaften feierte erste Erfolge. Derzeit beobachten wir eine Art Abwehrkampf derer, die die Zeichen der Zeit nicht erkannt haben, veralteten Wirtschaftsmodellen nachtrauern und nicht sehen wollen, dass Fortschritt und nachhaltiges Wirtschaften Hand in Hand gehen müssen.



©BRIGHT LIGHT PHOTOGRAPHY

Hanna Simons hat Politikwissenschaft studiert und war danach mehrere Jahre als Journalistin tätig. 2013 wechselte die gebürtige Oberösterreicherin zu Greenpeace, wo sie zuletzt als Programmdirektorin und Sprecherin fungierte. Beim WWF Österreich leitet sie seit Juni die Naturschutzabteilung und ist zugleich stellvertretende Geschäftsführerin.

Wofür steht für Sie der WWF? Für Relevanz, Bekanntheit, Glaubwürdigkeit, unglaubliche Kompetenz, Sympathie.

Welche Schwerpunkte möchten Sie als Leiterin der Naturschutzabteilung setzen? Grundsätzlich sehe ich den WWF thematisch am richtigen Weg: Da die Vielfalt des Planeten im Zentrum unserer Arbeit steht, ist auch die Vielfalt der Themen wichtig. Dazu passt auch, dass beim WWF Menschen mit unterschiedlichen Kompetenzen und Talenten tätig sind. Eine besondere Stärke des WWF ist für mich, dass er statt Einzelthemen immer das „große Ganze“ sieht. Die Kombination daraus, direkt vor Ort die Natur zu schützen und im Hintergrund die Rahmenbedingungen mitzugestalten, gelingt gut. Dennoch würde ich gerne unser politisches Gewicht noch stärken – am WWF darf auch künftig niemand mehr vorbeikommen!

Verraten Sie uns Ihren Lieblingsplatz in der Natur? Das ist leicht – im Kajak, auf dem Berg oder auf dem Fahrrad.

Danke für das Gespräch!



17 ZIELE UND EIN WEITER WEG

von Anne Erwand
Leiterin Bereich Nachhaltigkeitspolitik bei
ÖKOBÜRO – Allianz der Umweltbewegung

Bis 2030 soll unsere Welt nachhaltiger werden. Dafür stehen die 17 Sustainable Development Goals. Zu den Zielen gehören u. a. der Kampf gegen Armut und Maßnahmen zum Klimaschutz. Doch was braucht es, um sie zu erreichen?

Wenn man die Umsetzung der Sustainable Development Goals (SDGs) konsequent denkt, müssen alle Bereiche – von der Gesetzgebung bis hin zur Förder- und Subventionspolitik – möglichst rasch darauf ausgerichtet werden, dass sie der Erreichung der SDGs dienen. Dabei gilt es, die Wechselwirkungen zwischen den Zielen zu beachten. Keine leichte Aufgabe: Die SDGs streben u. a. Wirtschaftswachstum und gleichzeitig Ressourcenschonung an. Die Politik muss hier Prioritäten setzen und Umweltschutz und Menschenrechten den Stellenwert einräumen, den sie verdienen.

Wirtschaft, Wissenschaft und Zivilgesellschaft müssen aktiv werden

Dass die Unternehmen in Zukunft weitaus mehr sozial und ökologisch wirtschaften, trägt einen großen Teil zur Umsetzung der SDGs bei. Auf Freiwilligkeit allein zu vertrauen, ist aber ein heikles Spiel. Es ist notwendig, dass die Politik nachhaltige Unternehmen unterstützt. Eine starke Zivilgesellschaft, die mit Dialogbereitschaft und klaren Forderungen auftritt, ist ein weiterer wichtiger Baustein. Ebenso wie eine unabhängige Wissenschaft, die fundierte Argumente für die Umsetzung der SDGs liefert.

Was passiert in Österreich?

Im Vergleich zu anderen Ländern hinkt Österreich mit der SDG-Umsetzung hinterher. Zwar wurde auf



2015 unterzeichneten Österreich und 192 andere UN-Mitgliedsstaaten die 17 Sustainable Development Goals.

Ministeriumsebene ein Dokument¹ veröffentlicht, das aufzeigt, welche bestehenden Maßnahmen den SDGs zugeordnet werden können (z. B. das Klimaschutzgesetz). Doch welche zusätzlichen Maßnahmen es braucht, wird dort nicht erwähnt. Österreich hat auch keine nationale SDG-Umsetzungsstrategie. Auf diese Versäumnisse wiesen 144 Organisationen (u. a. ÖKOBÜRO und WWF) 2017 in einem offenen Brief² an die Regierung hin. Gemeinsam forderten sie, dass die SDGs zur politischen Chefsache erklärt werden.

Zentral: Die Politik muss Verantwortung übernehmen

In den folgenden Jahren darf es nicht darum gehen, nur Hakerl hinter die SDGs zu setzen. Was es braucht, ist eine tiefgreifende

Transformation auf allen Ebenen. Ein „Weiter wie bisher“ ist nicht möglich. Das muss endlich auch in der österreichischen Politik ankommen. Sie hat sich durch ihre Unterschrift u. a. zu den folgenden Worten bekannt: „Wir sind entschlossen, die kühnen und transformativen Schritte zu unternehmen, (...) um die Welt auf den Pfad der Nachhaltigkeit und der Widerstandsfähigkeit zu bringen. Wir versprechen, auf dieser gemeinsamen Reise, die wir heute antreten, niemanden zurückzulassen.“³ Bis 2030 sollen die Ziele umgesetzt sein. Eines lässt sich jedenfalls dazu heute schon sagen: Vor uns liegt noch ein weiter Weg.

Mehr Informationen:
www.oekobuero.at/sdgs

¹ Beiträge der Bundesministerien zur Umsetzung der Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung durch Österreich; Darstellung 2016; Bundeskanzleramt Österreich; März 2017. Eine kritische Stellungnahme dazu findet sich unter www.oekobuero.at/nhb

² http://www.oekobuero.at/ots_sdg_brief

³ Verteilung A/70/L.1; Generalversammlung der Vereinten Nationen; 70. Tagung; 18. September 2015



Nonoy ist ein kleiner Bub. Er lebt mit seinen Geschwistern und Eltern auf einer idyllischen philippinischen Insel. Ein 200-Seelen-Dorf. Das Meer ist ihr Leben. Viel mehr ist da auch nicht. Keine der westlichen Annehmlichkeiten. Ein winziges Haus, das gerade mal den jährlichen Stürmen zur Regenzeit trotzt. Und ein kleines Boot. Nonoy's Vater ist Fischer, wie viele in seinem Dorf. Sein Fang sichert der Familie Nahrung und Einkommen. Sie leben von der Hand, vielmehr vom Meer in den Mund. Sie essen und verkaufen Fisch, entnehmen

dem Meer aber nicht mehr, als nachwachsen kann. Nonoy liebt es, mit seinem Vater aufs Meer zu fahren. Er führt ein einfaches und unbeschwertes Leben. Aber in letzter Zeit merkt er, dass sein kleines Glück bedroht ist. Immer öfter kommt Nonoy's Vater mit leeren Händen von seinen täglichen Ausfahrten zurück. Die Meere sind leer. Fisch ist aber alles, was sie haben. Nonoy hat nur eine Erklärung. Ein Seemonster frisst den Fisch. Er muss es finden und vertreiben.



AUG IN AUG MIT DEM SEEMONSTER

WWF-Mitarbeiter Florian Kozák erlebte in einem kleinen Dorf auf den Philippinen, was Überfischung für die Menschen dort bedeutet – und welchen Einfluss unser Konsum darauf hat.

© ALLE FOTOS: FLORIAN KOZÁK/WWF



Ein Selfie mit Justines Familie und dem Filmteam – Handleinenfischer Alvin in der Mitte

Wir sind Teil der Geschichte

Nonoy heißt in Wirklichkeit Justine. Er ist eines von vielen Kindern auf der Insel Catanduanes, deren Väter Fischer sind. Die Insel ist ein Projektgebiet des WWF, das ich mit einem österreichischen Filmteam bereise. Ein bewegender Kurzfilm, eine spannende Geschichte soll es werden. Justine spielt Nonoy, den mutigen Buben, der es mit dem Seemonster aufnimmt. Wir wollen seine Geschichte einem weltweiten Publikum erzählen. Denn wir sind Teil davon und haben mehr mit dem Seemonster zu tun, als wir glauben.

In der Region arbeitet der WWF mit über 6.000 Filipino-Fischern. Mit der Handleine fangen sie auf nachhaltige Weise Gelbflossen-Thunfisch – vor allem für den europäischen Markt. Europa ist der weltweit größte Markt und Importeur von Fisch. Unsere Nachfrage bestimmt wesentlich, wie Fischerei auf der ganzen Welt betrieben wird.



PHILIPPINEN



Ob Jung oder Alt – die Inselbewohner führen ein einfaches, aber glückliches Leben. Fisch sichert ihnen Einkommen und proteinreiche Nahrung.

Die klein strukturierten, handwerklichen Handleinenfischer wie Justines Vater Alvin liefern beste Qualität bei gleichzeitig schonender Fangmethode. Im Gegensatz zu großen Industriefangflotten, deren Schleppnetze Meere leer pflügen und Fischbestände bedrohen. Alvin ist froh, dass es Schutzgebiete gibt, in denen sich Bestände erholen können. Er sagt, die Natur rächt sich für den Raubbau. Ein starker Sturm habe kürzlich all jene Geräte auf offenem Meer versenkt, die Fangflotten verwenden, um große Fischschwärme anzulocken. Nun sind deren Riesennetze leer, aber die Handleinenfischer haben wieder mehr am Haken. „Guter Fang. Gutes Leben“, meint Alvin. Gerade unsere Nachfrage nach nachhaltig gefangenem (Thun-)Fisch ist es, die Alvins Familie und 800 Millionen Menschen weltweit Nahrung und Einkommen sichert. Das Seemonster, das ihre Lebensgrundlage bedroht, hat ein Gesicht – die Überfischung. Fischer und ihre Familien weltweit können den Kampf gegen das Seemonster nicht allein gewinnen. Sie brauchen unsere Unterstützung: unsere verantwortungsvolle Kaufentscheidung. Betrachten wir Fisch als Delikatesse. Entscheiden wir uns für nachhaltigen Fisch. Justine, Alvin und viele andere werden es uns danken.

WWF-Fischratgeber für Ihr Smartphone:
 ► wwf.at/fischratgeber
 Kurzfilm ‚Nonoy und das Seemonster‘:
www.fishforward.eu/nonoy

MQ
MuseumsQuartier
Wien

MQ AMORE

WIENS ERSTER BESPIELBARER SKULPTURENPARK

bis Oktober 10–22h mqw.at/mqamore

Foto: © Bildmann / Glitz
Englische Erziehung

KEINE KOHLE MEHR FÜR KOHLE

Um die schlimmsten Auswirkungen der Klimaveränderung zu verhindern, muss sich die Finanzbranche aus „dreckigen“ Investitionen verabschieden. Wie sieht es damit in Österreich aus?

Im Alltag bemühen sich viele Menschen, den Planeten zu schonen. Sie nutzen öffentliche Verkehrsmittel, das Rad oder gehen zu Fuß. Beim Einkauf greifen sie nach Möglichkeit zu regionalen, saisonalen und biologischen Produkten. Diese landen in einem energieeffizienten Kühlschrank, der mit Ökostrom betrieben wird. So weit, so gut.

Lücke schließen

Doch auf einen entscheidenden Bereich des Lebens haben die meisten wenig Einfluss: das Geld, das im Finanzmarkt veranlagt wird, zum Beispiel über Versicherungsprämien, Bausparer, Fonds, unsere Vorsorgekasse oder das Pensionskonto. Wer kann mit Gewissheit sagen, wie umwelt- oder klimafreundlich dieses investiert wird? Mittlerweile ist eine weltweite Bewegung entstanden, die versucht, Finanzmarktakteure zur Abkehr von Investitionen in fossile Energie zu bewegen. Ziel der „Divestment“-Bewegung: kein Geld mehr für Kohle, Öl und Gas, dafür Zukunftsinvestitionen in erneuerbare Energien und Energieeffizienz. Auch der WWF arbeitet seit Jahren daran, dass Banken und Versicherungen bei der Veranlagung ihrer Mittel Natur- und Klimakriterien heranziehen. „Wir versuchen mit verschiedenen Partnern die bestehende Nachhaltigkeitslücke zu schließen“, erklärt Thomas Kaissl, Leiter des Bereichs Umwelt und Wirtschaft beim WWF Österreich.

Grüne Investitionen sind Mangelware

Hierzulande ist diese Lücke noch besonders groß: Ein Team aus Kapitalmarkt- und Energiemarktexperten hat sich die Investitionen im österreichischen Fondsmarkt angesehen und einen Bericht namens „Carbon Bubble & Divestment“ herausgegeben. Im Panda-Magazin-Interview erklärt einer der Autoren, Georg Günsberg, wie der Finanzmarkt für mehr Klimaschutz sorgen kann.

Herr Günsberg, wie grün sind die österreichischen Fonds?

Unsere Analysen zeigen, dass der heimische Kapitalmarkt noch in hohem Ausmaß die Klimakatastrophe mitfinanziert. Nur zehn von 500 untersuchten österreichischen Fonds verzichten im Untersuchungszeitraum komplett auf Investitionen in fossile Unternehmen und folgen zugleich nachhaltigen Kriterien. Lediglich zwei Prozent der Veranlagungen sind fossilfrei. Die „schmutzigsten“ 30 („Dirty Thirty“) dieser 500 Fonds stellen Kohle-, Öl- und Gasunternehmen mehr als 700 Millionen Euro der veranlagten Gelder zur Verfügung und finanzieren damit künftige Emissionen in Höhe von 86 Millionen Tonnen CO₂. Das entspricht mehr als dem gesamten jährlichen CO₂-Ausstoß Österreichs.



© ROBERT SIX

Wie bewegt man den Finanzmarkt in Richtung Divestment?

International sehen wir, dass sich immer mehr Anleger dazu entschließen, aus Investitionen in fossile Energien auszusteigen. Auch seitens der Regulatoren wächst der Druck, entsprechende Klimarisiken in den Veranlagungen offenzulegen und zu vermeiden. Hier braucht es auch von der österreichischen Politik klare Signale, dass der Klimaschutz im Finanzmarkt zu berücksichtigen ist und dass mehr Transparenz notwendig ist.

Was können Konsumentinnen und Konsumenten tun?

Im ersten Schritt nachfragen und Druck ausüben: ob bei der Bank, Versicherung, Pensions- oder Vorsorgekasse. Fragen Sie nach, ob Ihre Gelder klimafreundlich, also beispielsweise „fossilfrei“ veranlagt sind. Derzeit wird an einer Plattform namens „Cleama“ gearbeitet, die künftig einen „Klimacheck“ für Fonds anbieten möchte. Auch neue Angebote im Bereich fossilfreier, nachhaltiger Publikumsfonds sind im Entstehen.

Mehr zum Thema:

www.wwf.at/divestment
www.divestment-austria.net
www.cleama.net

Den Bericht „Carbon Bubble & Divestment“ finden Sie unter www.guensberg.at.



VON KARIN ENZENHOFER, WWF-WALDEXPERTIN

WALD IST NICHT GLEICH WALD

48 Prozent von Österreichs Fläche sind von Wald bedeckt, meist handelt es sich dabei um artenarme, gleichaltrige Forste. Die letzten Reste ehemaliger Naturwälder geraten zunehmend unter Druck.

Derzeit wird im Zeichen des Klimaschutzes und aus wirtschaftlichen Gründen die Nutzung heimischer Holzressourcen als Energieträger, für Papier, Baustoff und allgemein als Rohstoff massiv vorangetrieben. Wollen wir aber die Erderwärmung unter zwei Grad halten – wozu sich Österreich verpflichtet hat –, müssen wir Kohlenstoffspeicher bewahren und fördern. Wir dürfen nicht in die Falle der Kohlenstoffschuld schlittern: Wird zur Bioenergiebereitstellung zunehmend Holz mobilisiert, auch aus den letzten Naturwäldern, so wächst dieses zwar langfristig nach (50 Jahre und mehr), aber bei der Verbrennung wird der gesamte Kohlenstoff freigesetzt und die CO₂-Menge in der Atmosphäre erhöht sich. Das hat klimaverändernde Wirkung.

Totholz wird gebraucht

Zusätzlich kann in den Altersklassenwäldern, wie sie bei uns – im Land der Forste – vorherrschen, nie die gleich hohe Menge an Biomasse erreicht werden wie in Naturwäldern. Alte, totholzreiche Wälder reichern

sehr viel Biomasse an – im Holz, aber auch in der Humusschicht des Bodens. Große Teile der Waldbiodiversität – besonders jene Arten, die auf der Roten Liste ganz oben stehen, wie der Eremit, der Große Eichenbock oder der Weißrückenspecht –, sind auf diese Alt- und Totholzbestände angewiesen. Im Wirtschaftswald fehlen solche Strukturen und späte Waldentwicklungsphasen oft systematisch. Zu einem modernen Waldmanagement gehört aber nicht nur vorausschauende, lebendige Bewirtschaftung, sondern auch wirksamer Biodiversitätsschutz. Raum für unberührte Waldflächen, Verzicht auf Glyphosat, Priorität für standortsheimische Arten sowie Bodenschutz, ein verantwortungsvoller Umgang mit Neophyten und die Schaffung ökologisch wertvoller Waldränder müssen in unseren Wäldern selbstverständlich sein.

Raum für unberührte Waldflächen muss selbstverständlich sein.



VON KARL SCHELLMANN, WWF-KLIMASCHUTZEXPERTE

KLIMASCHUTZ IM DORNRÖSCHENSCHLAF

Manchmal erinnert Politik an Märchen, leider selten im positiven Sinn. Auch der Kampf um die dritte Piste in Schwechat weckt Assoziationen mit einer berühmten Geschichte.

Der Kampf gegen den Klimawandel wird sich in den nächsten zwei bis drei Jahrzehnten entscheiden.

Hieß die schlafende Prinzessin bei den Gebrüdern Grimm Dornröschen, heißt sie heute Klimaschutz. Vor dem Hintergrund ambitionierter Vorhaben, wie des Klimaschutzabkommens von Paris oder der ehrgeizigen Klimaschutzkonzepte der Bundesländer, scheint, wie im Märchen, der gesamte Hof-Staat in klimapolitischen Tiefschlaf verfallen zu sein. Immerhin plant Niederösterreich, 2020 schon

50 Prozent des Gesamtenergiebedarfs aus erneuerbarer Energie bereitzustellen, und Wien, 2050 um 40 Prozent weniger Energie zu verbrauchen sowie 80 Prozent weniger Treibhausgase zu verursachen. Die Regierung plant – NICHTS.

Wie zum Happy End?

Nur: Wir haben keine 100 Jahre Zeit! Der Kampf gegen den Klimawandel wird sich in den nächsten zwei bis drei Jahrzehnten entscheiden. Wenn die Trendumkehr nicht gelingt, werden die bedrohlichen Konsequenzen nicht mehr aufzuhalten sein. Was wir brauchen, sind weniger Energieverschwendung, weniger Treibhausgase und mehr naturverträgliche erneuerbare Energien. Was wir sicher nicht brauchen, ist eine dritte Piste für einen Flughafen, bei dem die Start- und Landebewegungen seit 2008 im Schnitt um zwei Prozent jährlich sinken, der durch einen Ausbau einen deutlichen Anstieg der Treibhausgasemissionen bewirken würde und der unnötig ist. Ein Viertel der Flüge führt zu Destinationen, die schon jetzt auch mit dem Zug gut erreichbar sind, bis 2050 könnten 50 Prozent mit der Bahn reisen. Daher: Aufwachen, Klimapolitik!

RAUS AUS DEM KORSETT!

Kanalisiert, gestaut, verbaut: Der Umgang mit Österreichs Flüssen in den letzten Jahrhunderten erfolgte ohne Rücksicht auf viele wichtige Funktionen der Fließgewässer. Heute sehen Experten die Natur und auch die Sicherheit der Anwohner in Gefahr. Die neue WWF-Studie „Flüssevision für Österreich“ untersucht, warum wir dringend umdenken müssen.



© GERHARD EGGER

Mit dem Klimawandel steigt die Gefahr durch extreme Hochwässer enorm an. Österreich ist laut Wissenschaftlern besonders betroffen.

Österreichs Flüsse sind die Lebensadern unseres Landes. Sie beherbergen eine Fülle an Tier- und Pflanzenarten, sie versorgen uns mit sauberem Trinkwasser und sind wertvolle Erlebnis- und Erholungsräume für uns Menschen. Sind ihre Ufer strukturiert und schließen ausgedehnte Auen und Feuchtwiesen an sie an, können Flüsse Hochwässer aufnehmen und die Gefahr von Überschwemmungen reduzieren. Auch für Freizeit und Erholung sind unsere Flüsse unverzichtbar. Über 3,7 Millionen Menschen leben in fußläufiger Entfernung (weniger als 2,5 Kilometer) von einem großen Fluss – das sind 43 Prozent aller Österreicher. Wo Flüsse und ihr natürliches Umfeld mehr Platz haben, steigt gleichzeitig auch die Erholungs- und Erlebnisqualität an. Wo Flüsse durch Mauern und Steilufer eingesperrt werden, nimmt sie ab. In den letzten Jahrhunderten wurden unsere Flüsse aber in alarmierendem Ausmaß übernutzt, gezähmt und eingesperrt, sodass heute nur noch 14 Prozent unserer Fließgewässer in



„sehr gutem“ Zustand sind. Der überwiegende Großteil der Fließgewässer ist kanalisiert, gestaut, verbaut oder überhaupt in Rohre abgeleitet. Wie konnte es dazu kommen?

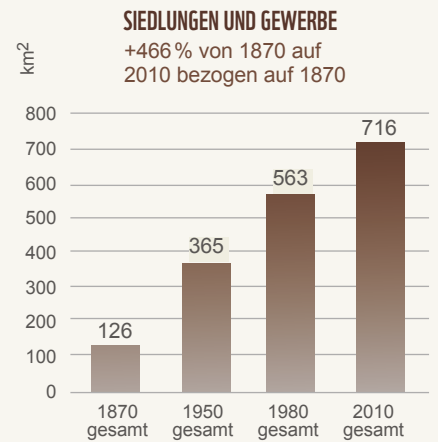
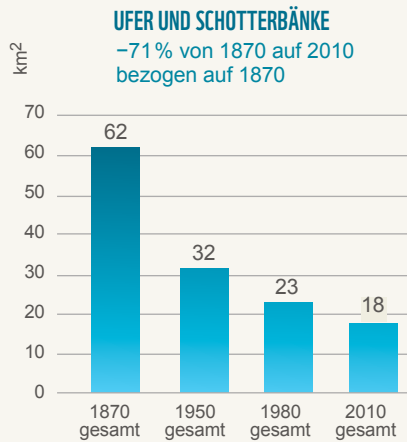
Es wird eng für Tier ...

Die Antwort gibt der WWF in einer aktuellen Studie, die zeigt, wie sich die österreichischen Flussräume in den letzten 150 Jahren verändert haben. Siedlungen und Gewerbegebiete breiteten sich immer weiter aus und nehmen heute fast sechsmal mehr Raum ein als früher. Ökologisch wertvolle Flächen wurden extrem zurückgedrängt. Darunter leiden bedrohte Tierarten wie Wiedehopf, Wachtelkönig und Flussuferläufer ebenso wie Fischarten wie die Äsche oder der Huchen, die immer weniger geeignete Lebensräume vorfinden.

... und Mensch

Überschwemmungen an Flüssen haben in der Vergangenheit immer wieder Schäden angerichtet. Die Entwicklung der Hochwässer in den letzten Jahrzehnten zeigt allerdings eine besorgniserregende Häufung von Extremereignissen. Gerade auch in Österreich steigt die Hochwassergefahr aufgrund des Klimawandels massiv an, wie Studien der Europäischen Umweltagentur und anderer Wissenschaftler zeigen. Extreme Hochwässer werden immer öfter und immer häufiger auftreten und dabei ganz neue Ausmaße erreichen. Diese „neuen Hochwässer“ treffen bei uns auf Flüsse, die dermaßen verbaut und eingengt wurden, dass sie schlicht keinen Platz mehr haben, um diese Wassermassen aufzufangen. Von 1870 bis heute hat die Fläche von flussbegleitenden Wiesen, Mooren und Brachen um 82 Prozent abgenommen. Naturnahe Uferzonen sind um 71 Prozent verkleinert. Siedlungen und Gewerbegebiete wurden zu eng an die Ufer gebaut,

FLÄCHENENTWICKLUNGEN IM FLUSSRAUM



Der enorme Flächenverbrauch geht zulasten ökologisch besonders wertvoller Lebensräume, die auch dem Hochwasserschutz dienen.

zu großflächig wurden Auen und Feuchtgebiete trockengelegt und ihrer Funktion als Wasserspeicher und Rückhalteraum für Hochwasser beraubt. So bleibt heute kein Platz mehr für die zu erwartenden extremen Hochwässer. Und diese Entwicklung schreitet fort: Jeden Tag werden derzeit 11.500 Quadratmeter in unseren Flussräumen verbaut. Sollte sich der jetzige Trend fortsetzen, werden in Zukunft auch noch die letzten naturnahen Uferzonen und Feuchtgebiete verloren gehen. Es droht eine Katastrophe für Mensch und Natur. Was kann man dagegen tun?

Die WWF-Flüssevision

Die neue Studie bestätigt, was wir gemeinsam mit vielen Mitstreitern seit Langem fordern: Unsere Flüsse brauchen wieder mehr Platz! Flachere Ufer, Schotterbänke, echte Auwälder und Feuchtwiesen sind nicht nur Lebensraum für Wiedehopf und Co, sie sichern auch uns Menschen und unsere Siedlungen vor schlimmen Überflutungen. Denn Hochwässer

sind zwar nicht vollständig kontrollierbar, katastrophale Auswirkungen können aber durchaus abgemildert oder gar vermieden werden. Damit das gelingt, schlagen wir in unserer Flüssevision zum Beispiel vor, den Flächenverbrauch im Flussraum um drei Viertel zu reduzieren und jährlich eine Fläche von 100 Hektar zu renaturieren. So weist die WWF-Flüssevision einen konkreten, mutigen Weg zu intakteren Flüssen. Und das sind Flüsse, die auch in der Lage sind, Österreich vor den kommenden neuen Hochwässern zu schützen.

Mehr über die Zukunft unserer Flüsse erfahren Sie auf [► wwf.at/fluesse](http://wwf.at/fluesse)



Auch der Wiedehopf braucht wieder mehr flussbegleitende Wiesen und Weiden.



AUF ZU DEN GÄNSEN!

Erleben Sie mit dem WWF den abendlichen Schlafplatzflug unzähliger Grau- und Blässgänse, den berühmten „Ganslstrich“ im Nationalpark Neusiedler See – Seewinkel! Unser Exkursionsleiter, Herr Dr. Bernhard Kohler, ist nicht nur ein langjähriger Kenner des Gebiets, sondern auch Experte für die zahlreichen Vogelarten, die den Nationalpark als Rastplatz auf dem Zug oder – wie im Fall der Gänse – auch als Winterquartier nutzen.

Anmeldung bei
Yvonne Wenusch
telefonisch unter
01/488 17-235 oder per
E-Mail an yvonne.
wenusch@wwf.at

Programm für die Exkursion am 28. 10. 2017

12 Uhr: Abfahrt von Wien, Schwedenplatz (ein WWF-Mitarbeiter empfängt die Teilnehmer bei der Nachtbushaltestelle am Franz-Josefs-Kai).

13.30 Uhr: Ankunft in der Region Neusiedler See – Seewinkel und Start der Exkursion zu den attraktivsten Vogelbeobachtungsplätzen im Seewinkel.

16.30 Uhr: Bei Einbruch der Dunkelheit Weiterfahrt nach Pamhagen, wo uns Weinbauer Michael Andert mit regionalen Schmankerln und kalten und warmen Getränken empfängt.

Ca. 19.30 Uhr: Rückfahrt nach Wien

Wichtige Informationen:

Eine gewisse körperliche Mobilität ist Voraussetzung für eine Teilnahme an dieser Exkursion, da die Gehzeit insgesamt ca. vier Stunden beträgt. Bitte unbedingt einen Reisepass mitnehmen, wir fahren evtl. in den ungarischen Teil des Nationalparks. Der Unkostenbeitrag von € 65,- pro Person für Mitglieder und Paten und € 75,- für Nichtmitglieder beinhaltet die Busfahrten, die Führungen, das Essen und die Getränke.

© FOTOLIA

EINLADUNG

Im Rahmen der österreichweiten „Woche des guten Testaments“ lädt der WWF Österreich zu kostenlosen Vorträgen in Wien und Linz ein.

Linz

Datum | Zeit: Donnerstag, 21. 9. 2017, 16 Uhr

Ort: Seminarraum Botanischer Garten Linz, Roseggerstraße 20, 4020 Linz

16.15–17 Uhr: Führung durch den botanischen Garten (bei Schlechtwetter durch die Gewächshäuser)

17 Uhr Vortrag

„Informationen rund um das neue Erbrecht“

Referent: Dr. Roland Gintenreiter, Notarsubstitut, Notariat Dr. Wittmann

Wien

Datum | Zeit: Mittwoch, 4. 10. 2017, 17 Uhr

Ort: Albert Schweitzer Haus (Kapelle), Schwarzspanierstr. 13, 1090 Wien

Vortrag:

„Informationen rund um das neue Erbrecht“

Referent: Mag. Martin Sonnleitner, Notar

Die Teilnahme ist kostenlos und unverbindlich. Im Anschluss an den Vortrag ist auch noch Zeit für Ihre individuellen Fragen in gemütlicher Atmosphäre mit einem reichhaltigen Buffet.

Um die Veranstaltung gut vorbereiten zu können, bitten wir Sie um Anmeldung bis zum **14. 9. (für Linz) bzw. 27. 9. (für Wien)**.



© MARTIN HARVEY/WWF

Anmeldung bei
Gabriela Mossannan
telefonisch unter
01/488 17-263 oder
per E-Mail an
gm@wwf.at.



Meeres- schildkröten

Wesen aus einer anderen Zeit

Seit 150 Millionen Jahren
auf unserem Planeten

7 Arten schwimmen durch
alle Weltmeere

Die Größte ist die Lederschildkröte
mit über 1,5 m und 600 kg

Meeresschildkröten werden bis
zu 80 Jahre alt

Weibchen werden zwischen
20 und 30 Jahren geschlechtsreif

Sie kommen zum Eierlegen an jenen
Strand, an dem sie selbst geschlüpft sind



Das Meer

Vom Weltall aus betrachtet ist die Erde ein blauer Planet. Blau, weil über zwei Drittel (71 Prozent) der Erdoberfläche aus Wasser bestehen. Die Ozeane sind riesige Sauerstoffspeicher, regulieren das Klima und sind Heimat und Nahrungsquelle vieler Tiere und Lebensgrundlage Hunderte Millionen von Menschen. Ein besonders wertvolles Ökosystem unserer

Erde! Denn ohne Meer wäre kein Leben auf der Erde möglich! Seine Vielfalt an Farben und Gestalten übersteigt bei Weitem diejenige an Land: die buntesten Fische und Korallen, das größte Tier der Erde – der bis zu 33 Meter lange Blauwal – oder geheimnisvolle Bewohner – z. B. die Meeresschildkröten – leben in den Tiefen der Ozeane.





Liebes Young-Panda-Mitglied,

Ferien sind einfach suuuuper! Nix wie raus mit uns! An den See oder ins Freibad, den Bach entdecken oder Heidelbeeren und Schwammerl im Wald suchen oder vielleicht einen Urlaub am Meer verbringen.

Apropos Meer: Wusstest du, dass vor vielen Millionen Jahren sogar Österreich von Meer bedeckt war? Ist doch unvorstellbar, was? Selbst heute noch findet man in manchen Gebieten Österreichs fossile Muscheln und sogar Haifischzähne in Gesteinsschichten! In unserem neuesten Young-Panda-Video zeigen wir dir, wie das mal war und welche Bedeutung das Meer heute hat!

Klick auf www.wwf.at/kids-videos!

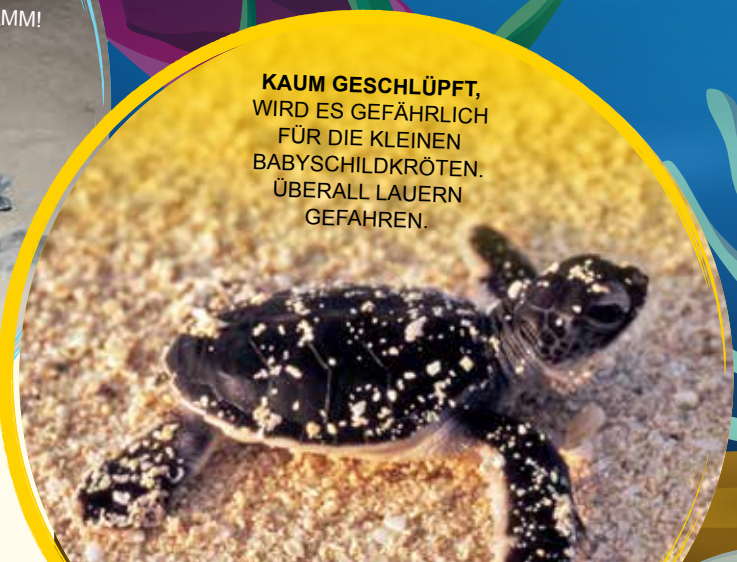
Hab noch eine tolle Ferienzeit und viele schöne Erlebnisse in der Natur, wo immer du auch den Urlaub verbringst!

Michael Karin

Michael & Karin vom Young-Panda-Team



**DIE GRÖSSTE
MEERESSCHILDKRÖTE
IST DIE LEDERSCHILDKRÖTE
MIT EINER LÄNGE VON ÜBER
1,5 METERN UND EINEM
GEWICHT VON 600 KILOGRAMM!**



**KAUM GESCHLÜPFT,
WIRD ES GEFÄHRLICH
FÜR DIE KLEINEN
BABY-SCHILDKRÖTEN.
ÜBERALL LAUERN
GEFAHREN.**

Reptil

Stell dir vor, es ist Nacht und das Mondlicht fällt auf einen einsamen Sandstrand! Man hört nur das Rauschen der Meereswellen.

Plötzlich taucht wie aus dem Nichts eine riesige Halbkugel aus dem Wasser. Sie kriecht schwerfällig und ganz langsam auf dem Sand landeinwärts. Nach einigen Metern bleibt sie stehen und fängt an zu graben.

Ein UKO

Das **U**nbekannte **K**riech-**O**bjekt ist in Wirklichkeit eine der faszinierendsten Tierarten der Welt: die Meeresschildkröte! Schon seit Millionen von Jahren leben Meeresschildkröten in den weiten Ozeanen. Nur die Weibchen kommen zwei- bis dreimal im Jahr an Land, um ihre Eier abzulegen. Sie tauchen genau an jenem Strand auf, wo sie selbst geschlüpft sind.

Die Sonne wärmt

Die perfekt vergrabenen Eier (bis zu 200 Stück) sind so groß wie Tischtennisbälle und brauchen ungefähr einen Monat, bis sie von den warmen Sonnenstrahlen ausgebrütet werden. Dann wird es Zeit für die kleinen Meeresschildkrötenbabys, sich aus dem Sand zu buddeln und schnellstens das Meer zu erreichen. Die Winzlinge sind nicht viel länger als ein Zündholz – vier bis sieben Zentimeter – und deshalb eine sehr leichte Beute für hungrige Vögel, Krabben oder Waschbären. Und im Meer lauern Raubfische. Von 1.000 geschlüpften Jungen überlebt oft nur ein einziges, das erwachsen wird.

Der Urzeit



Wusstest du, dass **Schildpatt** vom Schildkrötenpanzer der **Karett-schildkröte** stammt?

Was kannst du tun?

Kaufe **keine Souvenirs** und **keinen Schmuck** aus **Schildpatt** von Meeresschildkröten!

Lass **keinen Müll** am Strand liegen!

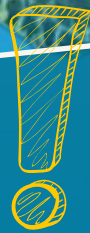
Wenn du und deine Eltern Meeresfisch essen, achte auf das **MSC-Zeichen**. Diese Fische wurden umweltschonend gefangen.



Klick auf www.wwf.at/tiere-im-meer, hier findest du noch weitere Tipps, was du für den Schutz der Meere tun kannst.

Streng geschützt, aber vom Aussterben bedroht.

DIE GRÜNDE



× Angelleinen

Diese sind oft hundert Kilometer lang, Tausende Haken sind daran befestigt. Meeresschildkröten bleiben an den Haken hängen und ersticken, weil sie nicht mehr an die Wasseroberfläche gelangen können, um Luft zu holen.

× Fischernetze

Meeresschildkröten verfangen sich als Beifang in den riesigen Netzen von Fischfangflotten.

× Plastik und sonstiger Müll

Schildkröten fressen irrtümlich Plastiksackerl, die ihrer Lieblingsspeise, den Quallen, zum Verwechseln ähnlich sehen – und gehen daran zugrunde.

× Menschen

Schildkrötenweibchen finden oft keine ruhigen Strände mehr, wo sie ihre Eier ablegen können. Liegestühle und Sonnenschirme verstellen die Wege zu den Nistplätzen. Und das künstliche Licht von Restaurants irritiert kleine Schildkröten: Sie finden den Weg zum Meer nicht, wandern stattdessen landeinwärts und sterben.

WAS TUT DER WWF?

Der WWF kümmert sich weltweit um den Schutz der Meeresschildkröten. In zahlreichen Projekten arbeiten WWF-Mitarbeiter mit Fischern zusammen und betreuen Forschungsprojekte. Denn: Je besser man über das Leben der Schildkröten Bescheid weiß, desto mehr kann auch für deren Schutz getan werden.

Darüber hinaus bewacht der WWF die Niststrände von Sea Turtles oder kümmert sich um verletzte Schildkröten.



MEERESSCHILD-KRÖTEN WERDEN MIT EINEM SENDER AUSGESTATTET, UM MEHR ÜBER IHRE WANDERWEGE IM MEER ZU ERFAHREN.

News & Spass



Werde aktiv!
TIPPS FÜR PANDAS



Willst du aktiv werden und deinen Freunden oder in der Schule mehr über das Leben der Meeresschildkröten erzählen? Wie wär's mit einem Infostand oder einem Referat? Wir schicken dir gerne nähere Infos, wenn du mehr tun möchtest.

Schreibe eine E-Mail an youngpanda@wwf.at oder per Post an WWF Young Panda, Ottakringer Straße 114–116, 1160 Wien.

Neues aus dem WWF

Das aktuelle Young-Panda-Video über das Meer. Klick auf www.wwf.at/kids-videos

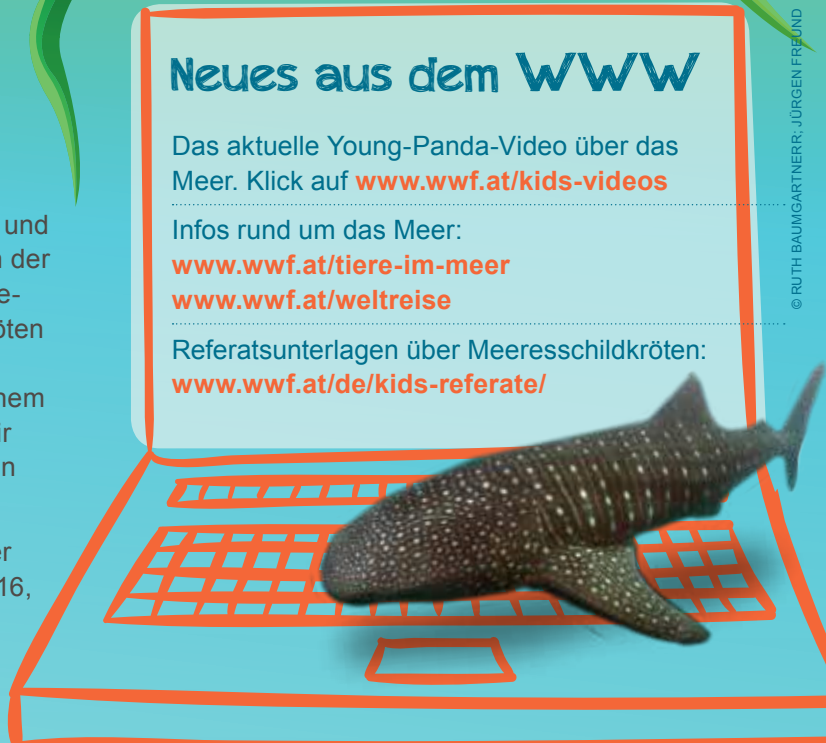
Infos rund um das Meer:

www.wwf.at/tiere-im-meer

www.wwf.at/weltreise

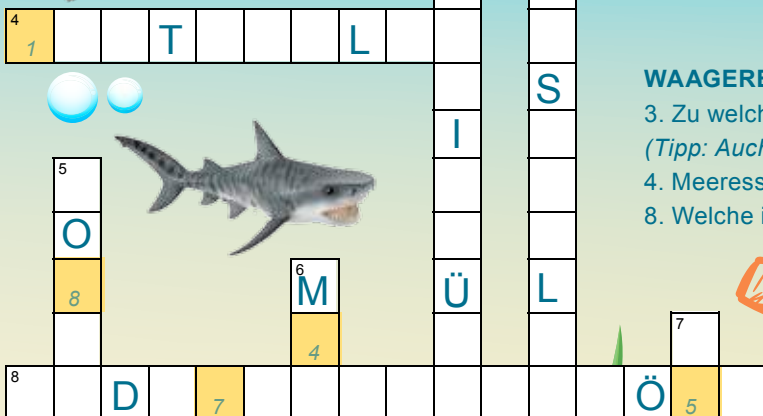
Referatsunterlagen über Meeresschildkröten:

www.wwf.at/de/kids-referate/



© RUTH BAUMGARTNER, JÜRGEN FREUND

Mach doch mit! RÄTSELSPASS



LÖSUNGSWORT



SENKRECHT

1. Welche Schildkröte hat ein Schildpattmuster auf ihrem Panzer?
2. Eine Gefahr für Meerestiere?
5. Die Schildkröteneier werden ausgebrütet von der ...?
6. Wie heißt das Zeichen für umweltfreundlich gefangenen Meeresfisch?
7. Ein Land im Mittelmeer, aus dem Pizza und Spaghetti kommen?

WAAGERECHT

3. Zu welcher Tiergruppe gehören die Schildkröten? (Tipp: Auch Krokodile oder Schlangen gehören dazu.)
4. Meeresschildkröten auf Englisch?
8. Welche ist die größte und schwerste Meeresschildkröte?



Löse das Meeresrätsel und schicke das Lösungswort bis spätestens **6. September 2017** entweder per E-Mail an youngpanda@wwf.at oder per Post an WWF Young Panda, Ottakringer Straße 114–116, 1160 Wien.

Du kannst eines von drei Meeres-Sets mit den hier abgebildeten Tierfiguren von Schleich gewinnen!



Du möchtest mehr wissen?
Besuch uns doch auf unserer Website. Dort findest du viele nützliche Infos > www.wwf.at/kids





GENERATION EARTH MOBILISIERT

Das WWF-Jugendnetzwerk Generation Earth hat sich ein klares Ziel gesetzt: Durch vielfältige Programme für engagierte Menschen zwischen 15 und 25 Jahren sollen „Active Citizens“ hervorgebracht werden.

In Zeiten des Klimawandels und der politischen Radikalisierung brauchen wir mehr „Active Citizens“! Die Bezeichnung steht für Bürgerinnen und Bürger, die Verantwortung für ihre Handlungen übernehmen, sich freiwillig engagieren und sich für die Umwelt und soziale Gerechtigkeit einsetzen. Sie sind fähig, kontroverielle Themen aus verschiedenen Blickpunkten zu sehen. Meinungen, Ideen und Werte werden kritisch hinterfragt.

Generation Earth möchte mit Lehrgängen und Aktionen junge Menschen dazu ermutigen, als „Active Citizens“ einen positiven Einfluss auf die Gesellschaft und die Umwelt auszuüben. Veränderung beginnt bei jeder und jedem Einzelnen. Davon sind auch die beiden Generation-Earth-Mitglieder Theresa und Clemens überzeugt. Sie motivieren und befähigen durch Projekte und Workshops andere junge Menschen, sich ebenfalls aktiv in unserer Gesellschaft einzubringen.



© GENERATION EARTH

SCHON GEHÖRT?

Seit Jänner sitzen fünf Generation-Earth-Mitglieder an den Radiomikrofonen. In ihrer Sendung „Umgedacht“ behandeln sie den Schnittpunkt zwischen jungen Menschen, Aktivismus und Nachhaltigkeit. Hör rein! Jeden zweiten Freitag im Monat ab 19 Uhr auf Radio Orange 94.0 (im Raum Wien) oder online per Stream unter www.o94.at!

Theresa, 24, Innsbruck

Wir sind alle Teil dieser Erde und es wird Zeit, dass wir uns auch dementsprechend verhalten. Ein ganzheitliches Bewusstsein muss her, das uns hilft, zu begreifen, wie alle Umweltabläufe und Weltgeschehnisse zusammenhängen und wir jeden Tag Einfluss darauf nehmen.



Ich werde mein Bestes geben, dieses Konzept in meinem eigenen Leben umzusetzen und auch andere dazu zu ermutigen. Die Rücksichtnahme auf unsere Mitmenschen und Umwelt ist zwar eine Aufgabe, die einen 24 Stunden am Tag begleitet, aber das heißt nicht, dass sie eine Einschränkung darstellt. **Es braucht nur ein bisschen Motivation und manchmal auch Mut, sich aus den gewohnten Abläufen zu lösen.**

Clemens, 22, Wien

Wir leben in einem von wirtschaftlichen Interessen geprägten System, dem ohne aktives Engagement der „breiten Masse“ zu viel Spielraum gelassen wird! **Wir sind selbst gefordert, Verantwortung für das eigene Handeln zu übernehmen, um einen positiven Wandel in Richtung einer fairen, nachhaltigen und lebenswerten Zukunft anzutreiben.** Würde man beispielsweise den eigenen Fleischkonsum reduzieren, müsste die Industrie darauf mit verminderter Produktion reagieren, was wiederum einen enormen Vorteil für Klima und Umwelt bedeuten würde.



Gemeinsam mit anderen Generation-Earth-Mitgliedern habe ich im letzten Jahr das Projekt „Eat4Change“ umgesetzt. Damit haben wir versucht, Jugendliche einer Wiener Schule dazu zu bewegen, ihren Lebensstil nachhaltig zu gestalten.

© PRIVAT (2 X)

Mehr über Generation Earth und die spannenden Projekte des WWF-Jugendnetzwerks:
www.generationearth.at
[wwfgenerationearth](https://www.facebook.com/wwfgenerationearth)



DER VAQUITA

© FLIP NICKLIN/MINDEN PICTURES



STECKBRIEF

Wissenschaftlicher Name:*Phocoena sinus*

Verbreitung: kleines Gebiet mit einer Fläche von ca. 2.500 km² im nördlichen Teil des Golfes von Kalifornien in Mexiko

Lebensraum: küstennahes Flachwasser im Golf von Kalifornien mit bis zu 40 Metern Tiefe mit hoher Primär- und Sekundärproduktion, stark ausgeprägten Gezeiten sowie hohen Wassertemperaturen im Sommer und Herbst

Bestand: etwa 30 Individuen, Trend abnehmend

Gefährdungstatus:

IUCN: „vom Aussterben bedroht“

CITES: Anhang I

Der Vaquita ist die kleinste und gefährdetste Walart der Welt. Ihre Körperlänge beträgt nur bis zu 150 Zentimeter, wobei die Männchen etwas kleiner sind als die Weibchen. Vaquitas haben im Vergleich zu anderen Schweinswalarten einen kleineren Kopf, relativ lange Brustflossen sowie eine große und sichelförmigere Schwanzflosse. Die Rückenflosse erinnert von der Form her an die eines Haies und ist bis zu 15 Zentimeter lang. Zum Verhalten der Vaquitas gibt es bisher nur wenige Untersuchungen. Sie sind relativ scheu, leben zurückgezogen, bleiben gerne unentdeckt und meiden Boote aller Art. Dadurch sind sie auch schwer zu beobachten. Wenn Vaquitas zum Atmen an die Wasseroberfläche kommen, tauchen sie langsam und unauffällig auf, machen eine kleine Vorwärtsrolle, bei der die Schwanzflosse aber unter Wasser

bleibt, und schon sind sie auch schon wieder abgetaucht. Im Unterschied zu anderen Walen ist für Vaquitas weder bekannt, dass sie auf Bugwellen von Booten reiten, noch, dass sie Luftsprünge oder dergleichen machen.

Der Vaquita ist ein typisches Beifangopfer. Der Wal hat das Pech, genau dasselbe Verbreitungsgebiet zu haben wie der Totoaba, eine Fischart, die aufgrund ihrer Schwimmblase massiv befishet und zu Höchstpreisen am asiatischen Markt gehandelt wird. Obwohl der Vaquita für die Wilderer keinen Wert hat, landen diese Tiere immer wieder in den illegal ausgelegten Netzen. Nicht zuletzt auf den Druck einer WWF-Petition hin hat die mexikanische Regierung nun ein Verbot für den Einsatz von Stellnetzen im nördlichen Teil des Golfs von Mexiko ausgesprochen, um Vaquitas zu schützen.



© CHRIS JOHNSON @EARTHOCEAN

WUSSTEN SIE, DASS ...

... der Vaquita auch „Kalifornischer Schweinswal“ und, aufgrund seiner Färbung, „Panda der Meere“ genannt wird?

... die Art erst vor 60 Jahren entdeckt wurde?

... der Golf von Kalifornien ein reiches Ökosystem beheimatet und 2005 zum UNESCO-Weltnaturerbe erklärt wurde?



PREIS FÜR BODENPROJEKT

Ende März 2017 wurde das Projekt „Gesunde Böden für gesunde Lebensmittel“ in Brüssel ausgezeichnet.

Der gemeinsame Einsatz von WWF, SPAR und österreichischen Landwirten für gesündere Böden erhielt den europäischen „Land & Soil Management Award“. Geehrt wurde unter der Schirmherrschaft der Europäischen Kommission der besondere Beitrag des Projekts zur Entwicklung boden- und klimaschonender Landwirtschaftssysteme sowie die Kooperation zwischen NGO, Einzelhandel und österreichischen Landwirten. Die Jury entschied sich einstimmig für das Projekt.

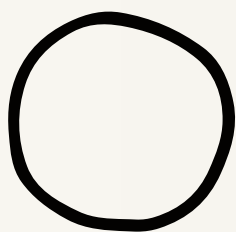


Stolze Preisträgerinnen und Preisträger bei der Verleihung des europäischen „Land & Soil Management Award“.

In Zusammenarbeit mit dem WWF Österreich und rund 60 Landwirtinnen und Landwirten betreibt SPAR aktiven Klimaschutz durch Humusaufbau. Seit dem Start des Projekts im Jahr 2015 konnten die Humusaufbauflächen von 800 auf 940 Hektar ausgedehnt werden. Ende 2017 sollen 1.200 Hektar erreicht werden, 2020 sollen es 1.600 Hektar sein. Die 60 beteiligten österreichischen

Landwirte und Landwirtinnen erhalten bei Abnahmegarantie einen Bonus pro gespeicherter Tonne CO₂. SPAR bietet in seinen Filialen Chinakohl, Cherrytomaten, Zwiebeln, Karotten sowie Salatherzen, Kopfsalat und Eisbergsalat aus Humusaufbau an.

Mehr Informationen zum Projekt finden Sie unter ► wwf.at/boden



**MUTTER
ERDE**

Du hast es in der Hand.
Stoppen wir gemeinsam den Klimakollaps.
www.muttererde.at



2°
sind mehr,
als du
denkst.

ORF
WIE WIR.

**Kronen
Zeitung**
www.krone.at

LIDL
Lidl lohnt sich.

Teibro
EDUSCHO

MUTTER ERDE dankt:



DAS PROJEKT WIRD
DURCH DIE EUROPÄISCHE
UNION KOFINANZIERT



„Ma oam“

ist der Fisch, der zu jung gefangen wird.

Fische müssen sich vermehren können,
damit sich Bestände erholen.

Mach einen Unterschied. Kauf nachhaltigen Fisch.



Jetzt
Fischratgeber
am Handy
nutzen!

wwf.at/fischratgeber



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [WWF Magazin Panda](#)

Jahr/Year: 2017

Band/Volume: [3_2017](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [WWF-Panda-Magazin 1-32](#)